

Prinzessin Marie Windisch-Grätz aus Wien geflohen.

Das Auswärtige Amt entzieht Frau v. Einem den Reisepaß.

Unmittelbar vor Ausbruch der Revolution in Oesterreich ist der Sektionschef des Ministeriums des Aeußern Prinz Ludwig Windisch-Grätz, der vorher die Stelle des ungarischen Ernährungsministers bekleidet hatte, im Auftrage des Ministers des Aeußern Grafen Andrássy in die Schweiz gereist. Er sollte dort im Namen der gemeinsamen Regierung die Verhandlungen, die wegen des von Oesterreich-Ungarn unternommenen Sonder-schrittes mit den Vertretern der neutralen und feindlichen Mächte notwendig geworden waren, einleiten. Nach Verkündigung der Republik blieb Prinz Windisch-Grätz in Bern, während seine Frau auch weiterhin mit ihren Kindern in Budapest verweilte. Prinz Windisch-Grätz wollte nach dem Umsturz nicht mehr nach Ungarn zurückkehren, weil er als gewesener besonderer Vertrauensmann des Kaisers Karl die Verhaftung fürchtete.

Als Graf Karolyi die Präsidentschaft übernahm, stellte die ungarische Regierung an die Schweiz das Begehren, den Prinzen wegen Unterschlagung der Ueberschüsse der Kartoffelgenirale — es sollen etwa 3 Millionen Pfund — auszuliefern. Der schweizerische Bundesrat gab dem Ansuchen der ungarischen Regierung keine Folge, weil er den Standpunkt, den Windisch-Grätz einnahm, daß es sich nämlich um eine politische Verfolgung handle, für berechtigt erklärte. Prinz Windisch-Grätz war nunmehr in Sicherheit, blieb jedoch von seiner Frau und seinen Kindern getrennt, da die ungarische Regierung der Prinzessin die Ausstellung eines Auslandspasses verweigerte.

Prinzessin Windisch-Grätz gelang es nach längerem Bemühen, ihre Uebersiedlung nach Wien durchzuführen; eine weitere Reise aber wurde ihr unmöglich gemacht, da die ungarische Regierung sowohl beim Wiener Auswärtigen Amte als auch bei ihren eigenen Gesandtschaften die Ausstellung eines Passes an sie als nicht erwünscht bezeichnete. Sämtliche Interventionen, die dahin gingen, der Prinzessin die Reise zu ihrem in Bern befindlichen Gatten zu ermöglichen, blieben erfolglos. Gleichwohl ist die Prinzessin vor kurzem aus Wien verschwunden....

Die polizeilichen Erhebungen

ergaben, daß die Prinzessin trotz aller Vorsichtsmaßnahmen aus Wien entflohen und bereits wohlbehalten bei ihrem Gatten in Bern eingetroffen sei. Es war ursprünglich räthselhaft, wie bei den strengen Vorschriften, die gegenwärtig die Ueberschreitung der Grenze regeln, die Prinzessin Oesterreich habe verlassen können. Schließlich wurde eruiert, daß vor kurzem Gräfin Szechenyi, eine Schwester der Prinzessin Windisch-Grätz, auf Grund eines ärztlichen Attestes, das von Dr. Claudio Schmidt ausgestellt war, die Reisebewilligung in die Schweiz erhalten habe. In dem ärztlichen Zeugnis hieß es, daß der Gesundheitszustand der Gräfin infolge der in Oesterreich herrschenden Ernährungsverhältnisse eine Erholungsreise in die Schweiz als ungemein dringlich erscheinen lasse und die schweizerische Gesandtschaft erteilte das erbetene Visum. Dr. Ferrière jun., der Sohn des Präsidenten des Schweizer Roten Kreuzes, wurde gebeten, bei seiner Reise, die er mit dem Kinderzuge der Frau von Einem zu unternehmen beabsichtigte, die erkrankte Aristokratin in seinem Salonwagen unterzubringen.

Die verlaufsten Schwestern.

So waren zwar alle Vorbedingungen für die Reise in die Schweiz in ordnungsgemäßer Weise erfüllt, aber an Stelle der Gräfin Szechenyi hatte ihre Schwester, die Prinzessin Marie Windisch-Grätz, die Fahrt unternommen. So war es gelungen, den Behörden ein Schnippchen zu schlagen; die Prinzessin traf wohlbehalten mit ihren Kindern in Bern ein.

So weit ging die Geschichte ganz glatt, hat aber nunmehr für Frau v. Einem, die Unregerin der Aktion „Kinder in die Schweiz“ sehr unangenehme Folgen. Frau v. Einem traf vor wenigen Tagen in Wien ein und nahm, wie immer, im Hotel Bristol Wohnung. Bald nach ihrer polizeilichen Anmeldung wurde ihr der Paß abgenommen und als sie sich zur Polizei begab, um Aufklärungen zu holen, wurde ihr bedeutet, das Auswärtige Amt habe angeordnet, daß Frau v. Einem die Bewilligung, in das Ausland zu reisen, zu entziehen sei. Die Dame begab sich nunmehr zu Staatssekretär Dr. Bauer und wurde in dessen Vertretung von Sekretär Kautsky empfangen, der ihr mittheilte, daß das Staatsamt des Aeußern die Ausfolgung eines Passes inhibiert habe, weil sie der Prinzessin Marie Windisch-Grätz die Möglichkeit gegeben habe, im Wiener Kinderzuge aus Oesterreich zu fliehen. Frau v. Einem behauptete, daß die Dame die Reise in einem Salonwagen, der nur dem Kinderzuge angekoppelt war und dessen Passagiere sie weiter nicht angingen, die Reise unternommen habe, daß sie die Prinzessin erst in Zürich zu ihrem großen Erstaunen aus dem Zuge habe steigen gesehen, und daß sie mit der Flucht der Prinzessin nichts zu tun habe. Das Auswärtige Amt erklärte aber die Darstellung der Frau v. Einem als nicht stichhältig und ihre bisherigen Bemühungen, einen Paß zu erhalten, um zu ihrem in Bern ansässigen Gemahl, dem General von Einem, zu reisen, blieben bisher erfolglos.

★

Die Darstellung der Frau v. Einem.

Frau v. Einem empfing im Hotel Bristol einen unserer Mitarbeiter, dem sie folgende Aufklärungen über die Flucht der Prinzessin Windisch-Grätz gab:

„Es ist richtig, daß mir mein Paß mit der Begründung abgenommen wurde, daß ich es gewesen sei, welche der Prinzessin Windisch-Grätz und ihren Kindern die Reise nach der Schweiz ermöglicht hätte. Wie sich aber die ganze Angelegenheit verhält, möchte ich Ihnen durch folgende Schilderung klarlegen:

Am 3. Februar mittags fuhr ein fünfhundert Wiener Kinder vom Westbahnhof in die Schweiz. Es war der zehnte Kinderzug, den ich leitete. Meine Aktion, die ich allein ins Leben gerufen, organisiert und durch Spenden-sammlung ermöglicht habe, hatte bis dahin ungefähr 6000 Wiener Kindern einen Erholungsaufenthalt in der Schweiz geboten.

Der Zug war, wie gewöhnlich, vom Staatsamte für Verkehrswesen zusammengestellt worden. Es wurde in den Zug vom Staatsamte selbst ein besonderer Salonwagen eingeschoben, in welchem die Mitglieder der Schweizer Roten Kreuz-Kommission, die unter der Führung des Dr. Ferrière in Wien zum Studium der hiesigen Ernährungsverhältnisse gewickelt hatte, die Heimreise antreten sollten.“

„Waren Ihnen die Mitglieder dieser Kommission bekannt?“

„Ich kannte außer Dr. Ferrière kein einziges Mitglied der Kommission und wußte nicht einmal die Namen der Insassen des Salonwagens. Ich habe auch beim Staatsamte für Verkehrswesen, als mir vom Staatsamte dieses Wagens Mitteilung gemacht wurde, erklärt, daß ich selbstverständlich für die Reisenden dieses